



Dresden, 15. Juni 2011

Vorbereitung der Oberbürgermeisterwahl 2015

Beschluss des Unterbezirksvorstands der SPD Dresden

In den letzten 20 Jahren wurde Dresden – mit wenigen Ausnahmen – politisch von der CDU dominiert. Insgesamt 14 der 20 Jahre besetzte die CDU das Oberbürgermeisteramt; im Stadtrat gelang es der CDU selbst bei offenen Mehrheitsverhältnissen durch eine Vereinnahmung der FDP, der Bürgerfraktion oder Teilen der PDS feste Mehrheiten zu bilden und die politische Landschaft Dresdens in zwei Lager zu spalten – das konservative auf der einen und das rot-rot-grüne auf der anderen Seite.

Im Ergebnis sind in Dresden tiefe politische Gräben entstanden. Das wurde nicht nur bei den Themen Waldschlößchenbrücke und WOBA-Verkauf deutlich. Auch in den Alltagsfragen dominieren auf der konservativen Seite die ideologischen und machtpolitischen Erwägungen vor den Sachargumenten (egal ob bei Straßenbau, Schulsanierung, Jugendhilfe oder Sozialpolitik). Die Ankündigung der CDU-Oberbürgermeisterin Helma Orosz, sie wolle die politischen Gräben in der Stadt überwinden, ist ein leeres Versprechen geblieben. Orosz schaffte weder einen Neuanfang, noch eine überparteiliche und moderierende Amtsführung.

Die in diesem Jahr eingetretene schwere Erkrankung der OB ist eine Zäsur für die Dresdner Kommunalpolitik. In den Monaten ihrer Abwesenheit hat sich das politische Klima im Stadtrat ein wenig entspannt, nicht zuletzt aufgrund der betont neutralen Amtsführung des ersten Bürgermeisters. Es dürfte niemanden geben, der Helma Orosz nicht eine vollständige Genesung wünscht. Ungeachtet aller politischen Konflikte ist dies eine Selbstverständlichkeit. Es wäre der Oberbürgermeisterin aber auch zu wünschen, dass es ihr abseits des politischen Alltags und der damit verbundenen Hektik gelingt, ihre Amtsführung und deren gravierende Defizite zu erkennen, zu überdenken und in wünschenswerter Weise zu ändern.

Unabhängig von der derzeitigen Situation im Dresdner Rathaus muss sich die Dresdner SPD auf die 2015 bevorstehende Oberbürgermeisterwahl vorbereiten. Oberstes Ziel dieser Wahl muss es sein, ins Dresdner Rathaus ein Stadtoberhaupt zu bringen, welches die derzeit bestehenden und gravierenden Defizite der Verwaltungsführung, der Entscheidungsfindung und der politischen Kultur behebt.

BESTEHENDE DEFIZITE IM DRESDNER RATHAUS

1. Die einzelnen Geschäftsbereiche der Verwaltung haben kein gemeinsam geteiltes Verständnis als Dienstleister für Dresdens Bürgerinnen und Bürger und das Wohl der Stadt.
2. Ämter der Landeshauptstadt arbeiten oftmals gegeneinander statt miteinander.
3. Auftretende Probleme werden oft nicht lösungsorientiert bearbeitet, sondern ausgesessen, abgeschoben und ignoriert. Erstes Ziel scheint zu sein, die Verantwortung für etwas los zu werden, statt sie zu übernehmen.
4. Nahezu alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für sich genommen kompetent, freundlich und lösungsorientiert. Doch im Zusammenspiel der Hierarchien verliert sich das. Es herrscht im Dresdner Rathaus kein Klima, das die einzelnen Mitarbeiter dazu ermuntert, Lösungen zu suchen, eigenständige Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu übernehmen und dabei darauf vertrauen zu können, dass ein konstruktiver Umgang mit auch mal passierenden Fehlern stattfindet.
5. Bis auf wenige Ausnahmen fehlt in der Verwaltung ein auf Langfristigkeit und das Erreichen von Zielen angelegtes strategisches Handeln. Die Neigung der konservativen Stadtratsmehrheit, im konkreten Einzelbeschluss langfristig angelegte Konzepte zu unterlaufen, verstärkt das Problem.
6. Durch die langjährige Dominanz der CDU ist die Verwaltung „politisiert“. Informationen werden ungleich verteilt, Verwaltungsvorlagen oft in „vorausseilendem Gehorsam“ gegenüber der CDU-Stadtratsfraktion geschrieben. Vor allem die politische Verselbständigung des Geschäftsbereiches Finanzen und Liegenschaften geht dabei weit über das vielleicht auch in anderen Kommunen übliche Maß hinaus.
7. Der Oberbürgermeisterin ist es bisher kaum gelungen, eine dem Amt angemessene politisch eigenständige Rolle einzunehmen. Stattdessen fungiert sie oft als Erfüllungsgehilfin der parteipolitischen Interessen der sächsischen CDU und zuweilen auch der Dresdner CDU. Ein offenes Zugehen auf alle Fraktionen des Dresdner Stadtrates findet ebenso wenig statt wie die Übernahme einer moderierenden Rolle zwischen den verschiedenen Positionen.

Diese Defizite sind gravierend genug, um im Jahr 2015 einen Wechsel im Dresdner Rathaus anzustreben. Die Erfahrungen der letzten Wahlen zeigen dabei zwei Dinge:

- 1. Es ist möglich, eine Mehrheit der Wählerinnen und Wähler jenseits der CDU (und ihrer Anhängsel FDP und Bürger) zu gewinnen.**
- 2. Dies kann nur dann gelingen, wenn die progressiven Parteien SPD, Grüne und Linke nicht gegen-, sondern miteinander arbeiten.**

Die Oberbürgermeisterwahl 2008 hätte nach dem Scheitern von Ingolf Roßberg erneut die Möglichkeit geboten, einen politischen Neuanfang für Dresden zu erreichen. Doch

diese Chance wurde vertan. Es gelang den drei Parteien SPD, Linke und Grüne nicht, sich auf eine/n gemeinsame/n Kandidaten/in zu verständigen. Es gelang auch nicht, in der dann eingetretenen Lage – jede Partei tritt mit einem eigenen Kandidaten an – eine für die Wählerinnen und Wähler interessante „Vorwahlsituation“ zu schaffen. Peter Lames (SPD), Eva Jähnigen (Grüne), Klaus Sühl (Linke) verloren die Wahl unter anderem auch deshalb, weil die strategische Bedeutung der Wahl für Dresden in Sachsen nicht erkannt wurde. Eine Folge dieser Zersplitterung war auch die vergebene Möglichkeit, bei der Kommunalwahl 2009 eine klare Stadtratsmehrheit jenseits der CDU zu erreichen. Ergebnis all dessen ist **ein neues Kapitel der alten CDU-Dominanz** in unserer Stadt.

SZENARIEN FÜR DIE NÄCHSTE OBERBÜRGERMEISTERWAHL

Die nächste Oberbürgermeisterwahl findet in Dresden im Sommer 2015 statt. Hinter vorgehaltener Hand wird durch die Erkrankung der Oberbürgermeisterin hier und da über vorgezogene Neuwahlen spekuliert. Solche Spekulationen zu debattieren ist müßig. Ob jetzt, bald oder später: Der Zeitpunkt der Oberbürgermeisterwahl ändert nichts an der Notwendigkeit, sich über das Vorgehen zu verständigen und nichts an den Optionen, die dabei zur Verfügung stehen. An solchen Spekulationen wird sich die Dresdner SPD daher nicht beteiligen.

Szenario 1: Eintracht

Um die politischen Gräben in der Stadt zu überwinden, einigen sich alle demokratischen Parteien auf eine/n gemeinsame/n Kandidaten/in. Dieses Szenario ist nicht nur äußerst unwahrscheinlich. Es ist auch nicht wünschenswert: Eine Wahl muss eine Wahl bleiben und dafür braucht es mehrere Kandidaten mit unterschiedlichen politischen Vorstellungen.

Szenario 2: Vielfalt

Alle Dresdner Parteien treten mit dem/der aus ihrer Sicht geeignetsten Kandidaten/Kandidatin an. Im ersten Wahlgang wird es aufgrund der Kandidatenvielfalt und der für einen Wahlerfolg erforderlichen 50 Prozent aller Stimmen zu keinem klaren Ergebnis kommen, so dass sich dann – wenn alle Kandidaten wieder antreten - im zweiten Wahlgang die Person mit den relativ meisten Stimmen durchsetzt (mit höchster Wahrscheinlichkeit der/die CDU-Kandidat/in).

Szenario 3: Hektik

Alle Dresdner Parteien treten mit dem/der aus ihrer Sicht geeignetsten Kandidaten/Kandidatin an. Im ersten Wahlgang wird es aufgrund der Kandidatenvielfalt und der für einen Wahlerfolg erforderlichen 50 Prozent aller Stimmen zu keinem klaren Ergebnis kommen. In den bis zur Neuwahl verbleibenden zwei Wochen versuchen die

Parteien mit den geringeren Aussichten hektisch Bündnisse zu schmieden und über den Rückzug von ein oder mehreren Kandidat/inn/en miteinander zu verhandeln.

Szenario 4: Klarheit

Dass die Dresdner CDU eine/n Oberbürgermeisterkandidaten/in aufstellt, dürfte zu 100 Prozent sicher sein. Um eine klare Alternative mit Erfolgsaussichten anbieten zu können und die Szenarien „Vielfalt“ und „Hektik“ zu vermeiden, einigen sich die progressiven Parteien SPD, Linke und Grüne auf eine/n aus ihrer gemeinsamen Sicht geeignete/n Oberbürgermeisterkandidaten/in. Dadurch könnte es bereits im ersten Wahlgang zu einer klaren Entscheidung zwischen zwei Personen und ihren politischen Vorstellungen kommen. Die Möglichkeit, diese Wahl zu gewinnen, ist groß.

Szenario 5: Vorwahl

Die progressiven Parteien SPD, Linke und Grüne einigen sich nicht auf eine/n gemeinsame/n Oberbürgermeisterkandidaten/in. Jede Partei stellt eine aus ihrer Sicht geeignete Person auf. Man einigt sich jedoch, den ersten Wahlgang als richtige Vorwahl für die Dresdnerinnen und Dresdner zu nutzen. Mit ihrer Stimme entscheiden diese, welche/r der drei Kandidaten/innen zur zwei Wochen später stattfindenden Neuwahl den/die CDU-Kandidaten/in herausfordert. Denkbar wäre es auch, bereits vor dem ersten Wahlgang eine „öffentliche Abstimmung“ über die Kandidat/inn/en herbeizuführen. Die Möglichkeit, diese Neuwahl zu gewinnen, ist groß.

Die beiden letzten Szenarien „Klarheit“ und „Vorwahl“ setzen eine inhaltliche Verständigung zwischen den drei progressiven Parteien voraus: Wo liegen die politischen Schwerpunkte? Was bringt Dresden in den nächsten sieben Jahren voran? Welche gemeinsamen Linien in der Bildungs-, Wirtschafts-, Finanz-, Verkehrs-, Umwelt- und Sozialpolitik haben die drei Parteien? Die Ergebnisse dieser inhaltlichen Verständigung werden – neben den Beschlüssen des Stadtrates - die Leitlinien für den/die dann gewählte Oberbürgermeister/in sein.

Für die Dresdner SPD ist das Szenario „Klarheit“ die am meisten wünschenswerte Konstellation. Die Stadt hat eine solche klare Entscheidung verdient. Deshalb werden wir in den kommenden Monaten unsere Kraft darauf konzentrieren, ein solches Szenario herbeizuführen. Für uns ist es dabei ausdrücklich unerheblich, ob es sich bei dieser Person um jemanden mit SPD-, Linken- oder Grünen- oder ganz ohne Parteibuch handelt. Entscheidend für die gemeinsame Kandidatenfindung sind aus unserer Sicht allein die Fach- und Führungskompetenzen einer in Frage kommenden Person.

Wenn es nicht gelingt, diesen Konsens mit Linken und Grünen zu erreichen, bleibt das Szenario „Vorwahl“ als zweitbeste Variante bestehen: Im Gegensatz zu der unentschiedenen und unklaren Situation bei der Oberbürgermeisterwahl 2008 wollen wir dann eine echte, auf gemeinsamen politischen Vorstellungen und klaren Übereinkünften der drei progressiven Parteien basierende Vorwahlsituation gestalten, die für die Dresdnerinnen und Dresdner eine echte Alternative bietet.

EINE GEMEINSAME KANDIDATIN / EIN GEMEINSAMER KANDIDAT FÜR DEN POLITISCHEN NEUANFANG

Ausgehend von den derzeit bestehenden Defiziten im Dresdner Rathaus kommt es uns bei der Auswahl einer geeigneten Kandidatin bzw. eines geeigneten Kandidaten dabei vor allem auf die nachfolgenden Kriterien an:

1. Dresdens neue/r Oberbürgermeister/in muss lang andauernde und tief greifende Konflikte bearbeiten können. Er/sie braucht ausreichend Erfahrungen in der Führung großer Organisationen, Unternehmen oder (idealerweise) Verwaltungen.
2. Dresdens neue/r Oberbürgermeister/in muss langfristig und zielorientiert arbeiten können und klare Vorstellungen zur strategischen Entwicklung Dresdens haben. Gleichzeitig muss er/sie bereit sein, Beschlüsse des Dresdner Stadtrates umzusetzen und in diese Strategie einzupassen.
3. Dresdens neue/r Oberbürgermeister/in braucht einen modernen Führungsstil, der auf die Moderation der politischen Interessen der Stadtratsfraktionen, auf den Ausgleich der fachlichen Interessen der Ämter und Geschäftsbereiche und auf die Motivation der einzelnen Beschäftigten setzt.
4. Dresdens neue/r Oberbürgermeister/in sollte glaubwürdig für eine Erneuerung der demokratischen Kultur in Dresden stehen: Er/sie sollte die Bürgerinnen und Bürger, die Vereine und Initiativen als Partner verstehen und ihre Beteiligung an den kommunalen Angelegenheiten fördern und unterstützen.
5. Dresdens neue/r Oberbürgermeister/in sollte die positive Entwicklung der Stadt hin zu einer wachsenden, weltoffenen und familienfreundlichen Kulturstadt vortreiben und mit klaren Konzepten für umfassende Bildung, für gute Arbeit und für soziale und ökologische Verantwortung eine fortschrittliche Richtung geben.

KLARE LINIEN FÜR EINE INHALTLICHE VERSTÄNDIGUNG

Egal, ob SPD, Linke und Grüne mit einer/einem gemeinsamen Kandidaten/in oder im Vorwahlszenario antreten: Grundlage für eine Zusammenarbeit müssen klare inhaltliche Gemeinsamkeiten sein.

Die SPD Dresden hat ihre politischen Vorstellungen in ihrem Kommunalwahlprogramm aus dem Jahr 2009 formuliert. Dieses ist Ausgangspunkt für alle gemeinsamen Verständigungen. Die wesentlichen Linien sind dabei:

Bildungspolitik hat für uns eine klare politische Priorität. Deshalb sind die Themen Schulnetz und Schulsanierung, Kita-Plätze, die außerschulische Jugendbildung und auch die Förderung des Dresdner Sports vorrangig.

Damit Dresden weiter wachsen kann und voran kommt, braucht die Stadt eine solide **Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik**. Nur so können wir Fachkräfte gewinnen, junge Menschen in der Stadt halten und länger arbeitssuchende Menschen wieder in Beschäftigung bringen.

Wesentlich ist für uns außerdem eine kluge **Finanzpolitik**. Dresden soll eine lebenswerte und soziale Stadt sein und dabei schuldenfrei bleiben. Das gelingt, wenn bei den Investitionen die richtigen Prioritäten gesetzt werden.

Ein besonders wichtiger Aspekt der Stadtentwicklung ist die kommunale **Sozialpolitik**: Dresden braucht in allen Dresdner Stadtteilen ausreichend preiswerten Wohnraum, soziale Angebote für Integration und Unterstützung in allen Lebenslagen, eine gute Infrastruktur im Bereich des Öffentlichen Personennahverkehrs, genügend Kindertagesstätten, Schulen und Jugendeinrichtungen sowie Sport- und Grünanlagen.

Und schließlich muss es gelingen, unsere Stadt auf die Energiewende vorzubereiten und zu einer **umweltfreundlichen** und auch **verkehrspolitisch** fortschrittlichen Kommune zu machen.

WIR MACHEN UNS AUF DEN WEG

Bis zur Oberbürgermeisterwahl im Jahr 2015 sind noch vier Jahre Zeit. Wir wollen bereits jetzt mit der Vorbereitung beginnen. Wir brauchen diese Zeit,

- um uns mit den Grünen und den Linken auf einen gemeinsamen Weg zu verständigen,
- um gemeinsame politische Leitlinien für Dresdens Entwicklung zu formulieren,
- um eine nach den oben genannten Kriterien geeignete Persönlichkeit für unsere Stadt zu suchen,
- um die Dresdnerinnen und Dresdner an dieser Suche zu beteiligen und so mit gemeinsamer Kraft einen Dresdner Neuanfang zu ermöglichen.

Wir Dresdner Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind bereit, den gemeinsamen Weg zu gehen. Wir sind bereit dazu, neugierig und ergebnisoffen mit den anderen Parteien und den Bürgerinnen und Bürgern über die beste Wahl für Dresden nachzudenken. Wir wollen gemeinsam mit unseren Partnern frühzeitig in die Öffentlichkeit gehen und in unserer Stadt mit der bevorstehenden Kandidat/inn/ensuche einen Diskurs um Dresdens Zukunft einleiten.